

Heute schon erinnert?

Sowjetische Verhaftungen 1945-1950
in der regionalen Erinnerungskultur
und Geschichtspolitik

Reichenbach/Vogtland

Mappe 0

Vorbemerkungen und Einführung

- AUSZUG -

In vielen Orten Ostdeutschlands erinnern Denkmäler an sowjetische Verhaftungen nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie wurden nach 1989/90 eingeweiht. Inschriften und Gestaltung sorgten mitunter für Diskussionen: Wer erinnert an wen und woran? Werden Personen geehrt, die vor 1945 in das NS-System verstrickt waren?

Diese Diskussionen gibt es in zahlreichen Städten und Gemeinden. Anhand des vorliegenden Arbeitsmaterials könnt ihr den Fragen exemplarisch am Beispiel der sächsischen Stadt Reichenbach/Vogtland aus unterschiedlichen Perspektiven nachgehen. Verschafft euch mithilfe der bereitgestellten Informationen und Quellen einen Überblick über den vielschichtigen historischen Hintergrund. Ziel ist es, die Diskussionen um die Denkmäler und die damit verbundene Problematik zu verstehen und am Ende vielleicht sogar eigene Vorschläge einzubringen, wie sich das öffentliche Erinnern gestalten ließe.

Das Material besteht aus drei Mappen zu den Themen Gesellschaft und Nationalsozialismus vor Ort (1), Sowjetische Verhaftungen nach dem Zweiten Weltkrieg (2), Erinnerungskultur (3).

Mappe 1: Gesellschaft und Nationalsozialismus in Reichenbach/Vogtland

1.1 Ausgrenzung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung

Die Biographie Leo Beutlers

1.2 Verfolgung politischer Gegner:innen des Nationalsozialismus

Das Konzentrationslager „Volkshaus“

1.3 Zwangsarbeit und Kriegsgefangenschaft

„Verbotener Umgang“ und öffentliche Demütigung 1941

Mappe 2: Sowjetische Verhaftungen in Reichenbach/Vogtland – Biographien

Einführung: Alliierte Verhaftungen und Internierungslager

Otto Schreiber

Walter Schreiner

R. Sch.

Mappe 3: Erinnerungskultur in Reichenbach/Vogtland

Einführung: Erinnerungskultur in Reichenbach/Vogtland

3.1 Die Kapitulation Reichenbachs am 17. April 1945

3.2 Erinnerungszeichen am Reichenbacher Markt

3.3 Öffentliche Diskussionen um den NS-Oberbürgermeister Otto Schreiber

2010 und 2020

1. Historische Einführung: Reichenbach im Vogtland

Reichenbach im Vogtland, gelegen zwischen Zwickau und Plauen, hatte 1930 etwa 31.700 Einwohner. Wirtschaftlich prägten Betriebe der metallverarbeitenden und Textilindustrie das Bild der Kleinstadt. Im Ort befand sich seit dem 19. Jahrhundert eine Webschule, später Höhere Textilfachschule. Infolge der Weltwirtschaftskrise zählte die Stadt 1930 etwa 3.800 Arbeitslose.

Die Nationalsozialisten konnten sich im Vogtland bereits vor 1933 auf eine breite antidemokratisch und nationalistisch eingestellte Wählerschaft verlassen. 1922 wurde die erste vogtländische →NSDAP-Ortsgruppe in Markneukirchen gegründet, zwei Jahre später in Reichenbach. Bei den Reichstagswahlen im Juli 1932 wählten etwa 47 Prozent der Wahlberechtigten im Erzgebirge und Vogtland die Nationalsozialisten, deutlich mehr als im Rest Sachsens. Der spätere sächsische Gauleiter und fanatische Antisemit Martin Mutschmann, geboren in Plauen, konnte sich auf eine starke vogtländische Hausmacht stützen.

Stadtentwicklung während des Nationalsozialismus

Nach 1933 wurden in Reichenbach mehrere, teilweise bereits in der Weimarer Republik geplante Großprojekte umgesetzt: 1935/36 ließ die Stadt ein Stadtbad errichten. In Oberreichenbach erfolgte 1937 der Spatenstich für eine Wohnsiedlung der →Nationalsozialistischen Kriegsoferversorgung (NSKOV). Im Dezember 1938 wurde die Stadt schließlich an das Autobahnnetz angeschlossen. Die nationalsozialistische Propaganda feierte die Projekte als Ausdruck eigener Stärke. Sie sollten die Akzeptanz für das NS-Regime in der Bevölkerung bekräftigen.

Terror und Verfolgung

Nach der Machtübernahme richteten die Nationalsozialisten auch in Reichenbach Durchgangs- und →Konzentrationslager für politische Gegner ein. Zu den frühesten Lagern in Sachsen zählte das Reichenbacher „Volkshaus“, ein vorheriger Treffpunkt der sozialdemokratischen und sozialistischen Arbeiterbewegung. Nach einem frühen Zeitzeugenbericht wurden 1933 insgesamt 1.200 Personen in den örtlichen Lagern festgehalten und dort zum Teil schwer misshandelt.

Der amtierende Oberbürgermeister Karl Kühn wurde 1933 verhaftet und kurzzeitig in „Schutzhaft“ genommen. 1934 übernahm Otto Schreiber (NSDAP) sein Amt und führte es bis Mai 1945 aus **Mappe 2, Biographie Otto Schreiber**. Als Oberbürgermeister war Schreiber in das nationalsozialistische System eingebunden. Ihm oblag die Verantwortung über die gesamte Verwaltung der Stadt und alle ihre Beamten und Angestellten sowie über die Sicherheitspolizei von Reichenbach.

Zwischen 1900 und 1933 ging die Zahl der Angehörigen der jüdischen Gemeinde um mehr als die Hälfte zurück, von 54 auf 19 Einwohner:innen. Sie wurden seit 1933 zunehmend aus dem öffentlichen Leben verdrängt. Ihre Betriebe mussten sie zwangsweise verkaufen oder diese wurden zwangsversteigert. Viele flohen ins Ausland, einer beging Selbstmord.

Infolge der Novemberpogrome 1938 wurden zwei jüdische Geschäftsinhaber aus Reichenbach in das KZ Buchenwald verschleppt. Im September 1939 wohnten noch vier von den NS-Gesetzen als „Juden“ kategorisierte Personen in der Stadt. Sie wurden zwischen 1941 und 1942 deportiert und in den Konzentrations- und Vernichtungslagern Auschwitz, Buchenwald und Theresienstadt ermordet **Mappe 1.1**.

Während des Zweiten Weltkrieges befanden sich etwa 5.000 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter:innen in knapp 80 Lagern in der Region Reichenbach. Sie wurden von den Betriebsleitungen angefordert und anstelle der in den Krieg eingezogenen männlichen Mitarbeiter eingesetzt. Sie mussten in 121 Betrieben Schwerstarbeit verrichten, ihre Arbeitskraft wurde u. a. für die gestiegenen Rüstungsaufträge ausgebeutet. Kontakte mit der Zivilbevölkerung waren stark reglementiert und wurden wiederholt öffentlich bestraft **Mappe 1.3**. Etwa 660 Zwangsarbeiter:innen aus der Region Reichenbach/Vogtland starben.

Unweit der Stadt wurde im Oktober 1944 das Außenlager Lengenfeld des Konzentrationslagers Flossenbürg eingerichtet. Etwa 1.000 Personen mussten dort Zwangsarbeit für die Junkers Flugzeug- und Motorenwerke AG leisten. Mehr als 200 von ihnen starben. Im April 1945 trieb die →SS 750 Häftlinge auf einen „Todesmarsch“ zum KZ-Hauptlager Flossenbürg. Die Überlebenden des Marsches wurden am 26. April 1945 befreit.

Kriegsende und Besatzungszeit

Nachdem britische Fliegerverbände die Stadt am 21. März 1945 großflächig bombardierten, besetzten US-amerikanische Truppen am 17. April 1945 Reichenbach. Kurz zuvor entschied sich die Stadtverwaltung für eine kampflose Übergabe, an der der Oberbürgermeister Otto Schreiber und der Polizist Walter Schreiner beteiligt waren **Mappe 3.1**.

Entsprechend den gemeinsamen alliierten Bestimmungen zur Denazifizierung nahm bereits die US-amerikanische Besatzungsmacht Verhaftungen von NS-Funktionsträger:innen vor, die als eine Sicherheitsgefährdung für die Besatzungstruppen galten („Security Threat“) oder als Funktionsträger:innen unter die allgemeinen Arrestbedingungen fielen („Automatic Arrest“). Am 1. Juli 1945 verließ das US-amerikanische Militär die Stadt. Reichenbach gehörte fortan zur →*Sowjetischen Besatzungszone (SBZ)*.

Die neu eingesetzte Stadtverwaltung erstellte im Auftrag der Besatzungsmacht Listen von verschiedenen Personengruppen: Militärangehörige und Wissenschaftler:innen sollten als Arbeitskräfte in die Sowjetunion verbracht werden. Mitglieder und lokale Funktionsträger:innen der NSDAP (wie die für die Organisation des →*„Volkssturms“* zuständigen →*Block- und Zellenleiter*), Polizist:innen, Justizangestellte und Mitarbeiter:innen der ehemaligen Stadtverwaltung sollten in Haft genommen werden. Die sowjetische Besatzungsmacht schätzte die potentielle Bedrohung durch die Bevölkerung als sehr hoch ein und nahm einen großen Personenkreis fest. Für die Internierung dieser Personen wurden in der SBZ elf →*Speziallager* errichtet. Die Insassen waren von der

Außenwelt isoliert. Etwa ein Drittel von ihnen starb während der Haft aufgrund der katastrophalen Bedingungen.

Auch viele Jugendliche, die an den vormilitärischen →*Wehrertüchtigungslagern* der →*Hitlerjugend* teilgenommen hatten, wurden festgenommen. Über die Gefängnisse Zwickau und Plauen kamen sie in die Speziallager Mühlberg/Elbe, Bautzen und Buchenwald. Die genaue Zahl der Verhafteten ist heute noch nicht bekannt. Zwischen 1948 und 1950 befanden sich etwa 35 Internierte aus Reichenbach im Speziallager Buchenwald, darunter zahlreiche Jugendliche **Mappe 2, Biographie Rolf Schneider**.

Ein →*Sowjetisches Militärtribunal (SMT)* verurteilte im Oktober 1945 eine Gruppe von etwa acht Reichenbacher Textilfabrikbesitzern/-direktoren und Druckereimitarbeitern wegen „Kriegsverbrechen“ zum Tode. Die Urteile wurden kurze Zeit später vollstreckt. Einigen der Verurteilten wurde vorgeworfen, während des Krieges als →*Abwehrbeauftragte* in ihren Betrieben tätig gewesen zu sein. Abwehrbeauftragte waren für die Kontrolle und Meldung ausländischer Zwangsarbeiter:innen an die Geheime Staatspolizei zuständig, wenn diese der Sabotage verdächtigt wurden.

Erinnerungskultur vor und nach 1989/90

Ende Juni 1945 fand auf dem städtischen Friedhof eine Gedenkveranstaltung für die verstorbenen Häftlinge des KZ-Außenlagers Lengenfeld statt. Auf Anweisung der Besatzungsmacht wurde das ehemalige NS-Kriegerdenkmal unweit des Bahnhofs 1945 teilweise abgerissen. An seiner Stelle richtete die Stadt später ein Ehrenmal für die "Opfer des Faschismus" ein. Am ehemaligen KZ im "Volkshaus" existierte bis in die 1990er Jahre ein schmiedeeisernes Gedenkzeichen **Mappe 3.2**. Die Kapitulation der Stadt wurde bis 1989 verkürzt dargestellt. Der Oberbürgermeister Otto Schreiber und der Polizist Walter Schreiner, beide nach 1945 in Speziallagern interniert, kamen als Akteure kaum vor.

Nach dem Ende der DDR wurden zahlreiche Gedenkzeichen errichtet, die u. a. an bisher kaum beachtete NS-Opfergruppen, etwa die Reichenbacher jüdische Bevölkerung, erinnern. Für die nach 1945 von der sowjetischen Besatzungsmacht verhafteten und internierten Jugendlichen entstand 2003 eine Tafel am Rathaus. Eine weitere Tafel, die der Stadtkapitulation im Jahre 1945 gewidmet ist, wurde 2010 eingeweiht **Mappe 3.2**. Die Biographie Otto Schreibers wird seit 1989/90 wiederholt neu diskutiert. Während Angehörige und ehemalige Speziallager-Insass:innen eine stärkere öffentliche Ehrung seiner Person fordern, betonen andere seine Verstrickung in die NS-Gewaltherrschaft **Mappe 3.3**.

2. Aufgaben und Fragestellungen

1.) Bildet mindestens zwei Gruppen. Eine Gruppe erarbeitet **Mappe 1:** „Gesellschaft und Nationalsozialismus in Reichenbach/Vogtland“.

Die andere Gruppe erarbeitet **Mappe 2:** „Sowjetische Verhaftungen in Reichenbach – Biographien“.

Beide Gruppen erarbeiten zusätzlich **Mappe 3:** „Erinnerungskultur“.

Alternativ können auch drei Gruppen gebildet werden. Jeweils eine Gruppe bearbeitet dann eine der drei Mappen. Jede Gruppe sollte aus nicht mehr als fünf Teilnehmer*innen bestehen.

*Bei einer größeren Schüler:innenanzahl könnt ihr auch vier Gruppen bilden. Jeweils zwei Gruppen erarbeiten dann **Mappe 1 und 3** beziehungsweise **Mappe 2 und 3**.*

Beginnt zuallererst mit dem Lesen der **Historischen Einführung**.

Schaut euch das Material genau an und diskutiert in eurer Kleingruppe darüber.

2.) Kommt im Plenum zusammen und stellt euch gegenseitig die Ergebnisse eurer Gruppenarbeit vor. Besprecht gemeinsam Fragen, die sich ergeben haben. Folgende Fragen könntet ihr darüber hinaus diskutieren:

Wie bewertet ihr die angeregte öffentliche Ehrung des Oberbürgermeisters Dr. Otto Schreiber (1934/35-1945)?

Wie könnte ein zeitgemäßes und angemessenes Erinnerungszeichen zur Speziallager-Thematik in Reichenbach/Vogtland aussehen?

ODER

Veranstaltet ein **Planspiel**:

Stellt euch vor:

Die Stadt Reichenbach überlegt, wie sie am besten an die Kapitulation 1945 (und die sowjetischen Verhaftungen) erinnern kann. Sie setzt euch als Expert:innengruppe ein. Beratet die Stadt mit eurem bisher gewonnenen Wissen.

Wie könnte ein zeitgemäßes und angemessenes öffentliches Erinnern aussehen? Braucht es eurer Meinung nach überhaupt ein Erinnerungszeichen für die Stadtkapitulation in Reichenbach?

3.) Haltet eure Ergebnisse fest. Wie ihr das macht, dürft ihr selbst entscheiden. Lasst eurer Kreativität freien Lauf. Hier ein paar Anregungen, wie eure Ergebnisdokumentation aussehen könnte:

- schreibt einen Zeitungsartikel
- schreibt ein Gutachten für die Stadt Reichenbach
- skizziert als Bild, wie eurer Meinung nach ein angemessenes Erinnerungszeichen aussehen könnte
- nehmt einen kurzen informativen Podcast oder einen Nachrichtenbeitrag für das Radio auf
- ...